

# Wilsdruffer Tageblatt

Fernsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Leipzig 28614

Erste Ausgabe mit Ausnahme der Sonn- und Festtage nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis bei Bestellung monatlich 4 Mk., durch unsere Mitglieder zugesandt in der Stadt monatlich 4,40 Mk., auf dem Lande 4,50 Mk., durch die Post bezogen einschließlich 1,50 Mk. mit Zustellungsgebühr. Alle Postanfragen und Bestellungen sowie unsere Anzeigen und Geschäftsstellen nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. Im Falle späterer Bewaltigung oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Besteller seinen Auftrag auf Lieferung der Zeitung oder Abgabe des Bezugspreises.



Inserentenpreis 1 Mk. für die 6spaltige Kopfschrift oder deren Raum, Letzteres 20 Pfg., Kleinere 1,50 Mk. Bei Wiederholung und Jahresvertrag entsprechend ermäßigter. Belegnummern im amtlichen Teil für von Behörden die 2spaltige Kopfschrift 3 Mk., Jahresverträge 30 Mk., Anzeigenpreise nach Vereinbarung 10 Pfg. Für die Kopfschrift der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Nachdruck ist strafbar, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Haftung gerät.

Erscheint seit dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt. Verleger und Drucker: Arthur Zichunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Kästig, für den Inzerenten: Arthur Zichunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 36.

Sonnabend den 12. Februar 1921.

80. Jahrgang.

## Kleine Zeitung für eilige Leser.

- \* Auch seitens England ist eine Einladung an die Reichsregierung zur Londoner Konferenz ergangen und von Berlin in gleicher Weise wie die französische beantwortet worden.
- \* Das Reichsarbeitsministerium demontiert die Nachricht von einer beabsichtigten Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung.
- \* Reichsminister Dr. Simons wird in den nächsten Tagen die Regierungen in Stuttgart und Darmstadt besuchen.
- \* Der französische Botschafter in Berlin, Laurent, hat die Absicht, zurückzutreten.
- \* In der französischen Kammer erzielte Briand ein Vertrauensvotum mit 387 gegen 125 Stimmen.
- \* Der Kronprinz von Japan tritt am 3. März seine Reise nach England an.

## Wirtschaftliche Rüstungen.

Im Leben des einzelnen wie im öffentlichen Leben ist es anerkannter Grundgedanke, daß man kommenden Gefahren gegenüber Abwehr und Hilfsmittel vorbereitet. So ist es auch vollkommen in Ordnung, daß unsere Wirtschaft sich demüht, der beginnenden schweren Krise wohlgerüstet entgegenzutreten. Seit einiger Zeit ist es klar, daß an zahlreichen Orten von Rohstoffen in der Welt kein Mangel, sondern ein mindestens verhältnismäßiger Überfluß ist. Daß dieser Überfluß nicht absolut ist, geht daraus hervor, daß nach wie vor große volkreiche Gebiete Mittel- und Osteuropas un- oder unterversorgt bleiben. Die kürzliche Kurssteigerung der deutschen Mark war im wesentlichen auf das Bestreben ausländischer Spekulationen zurückzuführen, Deutschland gegenüber den Rohstoff-Vorräten lauffähig zu machen. Es ist allerdings sehr die Frage, ob Deutschland die „Gelegenheit“ voll ausnützen kann. Soweit es sich um die Befriedigung des nun schon so lange gedrückten dringenden Inlandsbedarfes handelt, sollten wir die Möglichkeit voll wahrnehmen, wenn eben die Vorarbeiten Beschlüsse oder ihre in London zu besprechende letzte Fassung es erlauben. Würden wir uns aber verhalten lassen, die einschlägigen Industrien voll anzuspinnen, um für eine erhebliche Steigerung unserer Ausfuhr zu arbeiten, so würden wir wahrscheinlich sehr bald bitter enttäuscht werden. Das Ausland hat nämlich nur ein Interesse daran, daß wir ihm die Rohstoffe abnehmen, nicht aber, daß wir ihm die daraus hergestellten Waren wieder ins Land schicken. Selbst wenn es uns also gelingen sollte, die Preise unserer Ausfuhrwaren auf einer für den Ausländer erträglichen Höhe zu halten, so ist doch der Erfolg sehr zweifelhaft. Wir laufen nämlich Gefahr, daß uns das Ausland durch unübersehbare Zollmauern von seinen Märkten ausschließt.

Eine weitere wichtige Frage innerhalb des Problems, wie wir der kommenden Krise am wirksamsten begegnen, ist die Befestigung unserer inländischen Betriebe. Die jetzt so viel besprochene „verfallene Wirtschaft“ wird vorwiegend nach der Richtung hin erörtert, daß damit große wirtschaftliche Macht in einzelne Hände gelegt wird. Es trifft nun nicht zu, daß die eigentlichen Köpfe der großen Verrechnungen auch nur einen erheblichen Teil des gebrauchten Kapitals besitzen. Die Möglichkeit des Mißbrauchs einer Monopolstellung durch einzelne tritt gegenüber der Tatsache zurück, daß es sich hier um eine Notlage handelt, die eine beachtliche Ausdehnung eröffnet, daß uns eine schwere Wirtschaftskatastrophe erpart bleibt. Es ist Tatsache, daß sich den bestehenden Vereinigungen verschiedene kleinere Werte anzugliedern suchen. Die Anregung hierzu geht aber keineswegs immer von den Großen aus. Manches kleine und mittelere Unternehmen fühlt sich den vermehrten Hemmungen sachlicher und persönlicher Art, welche die Entwicklung mit sich gebracht hat, nicht mehr gewachsen und sucht durch Anlehnung an ein größeres Unternehmen die Sorge und das Risiko loszuwerden. Es muß weiter hervorgehoben werden, daß die Zahl der Neugründungen die der Auffassungen beträchtlich übersteigt. Von einzelnen Fällen abgesehen, ist die Vereinigungsbewegung kein Ausdruck des Nachwuchses, sondern der wirtschaftlichen technischen Vernunft. Die maßgebende Frage lautet: Wie können sich wichtige Unternehmungen in sich festigen, daß sie selbst schweren Stürmen handzuhalten vermögen? Es unterliegt keinem Zweifel, daß das Krisenwetter viel schneller heraufzieht, als selbst eine energische Wirtschaftsreform Erfolge zu erringen vermag. Die beste Reform bleibt wirkungslos, wenn die Produktionsstätten ruiniert und zum Stillstand gekommen sind. Es ist eine falsche Orientierung, wenn man den Haß gegen einzelne führende Männer der Wirtschaft zum Leitstern der Wirtschaftspolitik des Reiches machen will. Haben wir die doppelte Drohung der Weltwirtschaftskrise und der Webergutmachungsfrage überwunden, so können wir Vorkehrungen treffen, daß die Zusammenlegung in unserer Wirtschaft nicht zu einer Tyrannei für den Verbraucher führt. W. W.

## Deutschlands Gegenanschläge.

Im Reichsministerium wird angestrengt an der Festlegung der deutschen Gegenanschläge für die Londoner Besprechungen gearbeitet. Alle anderen gesetzgeberischen Pläne treten demgegenüber zurück. Im Auswärtigen Amt hat der Reichsminister des Auswärtigen vor dem

in den Sachverständigen einen Überblick über die gegenwärtige politische Lage, soweit sie sich auf das Entschädigungsproblem bezieht. Es wurde ein engerer Arbeitsausschuß eingesetzt, der seine Beratungen am Montag aufnehmen wird. Dem Arbeitsausschuß gehören Vertreter des Handels, der Industrie, der Finanz-, der Landwirtschaft, Seefahrt und der Arbeitnehmer an.

Deutschland soll die Absicht haben, in London unter Umständen einen

### Schiedspruch Amerikas

zu beantragen. Eine Einberufung des Reichsrates ist jedoch nicht geplant, da ein öffentliches Verhandeln der Gegenanschläge unzulässig und schädlich erscheint.

## Deutschlands Antwort nach London.

Berlin, 10. Februar.

Amtlich wird bekanntgegeben, daß von der Berliner britischen Botschaft dem Auswärtigen Amt folgende Note zugegangen ist:

Herrn Dr. W. Simons, Minister des Auswärtigen. Herr Minister! Ich habe die Ehre, Euer Excellenz zu benachrichtigen, daß ich von Seiner Majestät Regierung Weisung erhalten habe, den Leiter der Deutschen Regierung und seine sachverständigen Berater einzuladen, in London am 4. März mit Vertretern von Frankreich, Großbritannien, Italien, Japan und Belgien an der Konferenz teilzunehmen, die in der Note von Herrn Briand an den Präsidenten der deutschen Delegation in Paris vom 29. Januar angedeutet war. Ich soll ferner Euer Excellenz ersuchen, die Güte zu haben, so schnell als möglich die Namen der Delegierten und der Berater mitzuteilen.

Darauf ist heute vormittag durch einen Vertreter des Auswärtigen Amtes der großbritannischen Botschaft folgende vom 9. d. M. datierte Antwortnote an den britischen Botschafter Lord d'Abernon zugesandt worden:

Herr Botschafter! In Erwiderung Ihrer Note vom 8. d. M. beehre ich mich, den Empfang der Einladung zu der Konferenz in London am 1. März d. J. zu bestätigen. Unter der Voraussetzung, daß die Verhandlungen der Konferenz sich auch auf die noch zu übermittelnden Vorschläge der Deutschen Regierung erstrecken werden, erklärt sich die Deutsche Regierung bereit, bevollmächtigte Delegierte und sachverständige Berater, deren Namen sobald wie möglich angegeben werden sollen, zu der Konferenz zu entsenden. Ich bemerke auch diesen Anlaß

## Bayern und die Einwohnerwehren.

Note an die Reichsregierung.

Die Berliner Besprechung der Staats- und Ministerpräsidenten vom 5. Februar gab in Bayern Veranlassung zu eingehenden Beratungen sowohl im Ministerrat als im Schoße der Koalitionsparteien. Im Mittelpunkt dieser Beratungen steht für Bayern die durch die Pariser Note der alliierten Mächte ausgesprochene Forderung der Entwaffnung und Auflösung der Einwohnerwehren, deren Beibehaltung für Bayern nach wie vor nach der übereinstimmenden Anschauung aller beteiligten Faktoren eine Lebensfrage bildet. Eine amtliche Kundgebung der bayerischen Regierung bejaht hierzu:

„Die bayerische Staatsregierung und die Koalitionsparteien haben die Möglichkeit einer solchen Forderung der alliierten Mächte niemals außer acht gelassen, so oft sie auch ihren Standpunkt in dieser Frage geprüft und bis heute unverändert festgelegt haben. Auch bei der neuerlichen Prüfung aller einschlägigen Gesichtspunkte und bei den bisherigen Besprechungen ergab sich, daß dieser Standpunkt der ausschließliche durch die Sorge für den staatlichen Wiederaufbau bestimmt wird, auch durch die neue Lage nicht umgehoben werden kann, und daß die gleichen Gründe, die von Anfang an ihn notwendig machen, ungeschwächt weiter bestehen.“

Ausdrücklich betont dann aber die bayerische Regierung:

„Die Einheit des Reichs stand für alle Beteiligten dabei außer Frage. Ein separatistischer Gedanke ist während der ganzen Verhandlungen auf keiner Seite auch nur ein Augenblick Raum gewährt worden.“

### 1140 Protestkundgebungen!

Die außerordentlich die ungläublichen Beschlüsse der Pariser Konferenz das deutsche Volk in seinen tiefsten Tiefen ausgewühlt haben, das zeigen die letzten Tage mit größter Deutlichkeit. Das deutsche Volk ist einig in der Ablehnung. So haben allein am letzten Sonntag im Reich gegen 1140 Protestversammlungen gegen die Pariser Beschlüsse stattgefunden. Die meisten Versammlungen haben der Reichsregierung schriftlich ihr Vertrauen ausgesprochen.

### Auch Polen meldet sich.

Die polnische Gesandtschaft in Paris hat im Namen der polnischen Regierung dem Obersten Rat eine Note über die Entwaffnung der deutschen Freiwilligenformationen in Ostpreußen überreicht. Die durch zahlreiche Urkunden unterlegte Note ist vorher dem Marschall Hoch mitgeteilt worden. Polen fordert: 1. Die Festlegung der Höchstzahl der Reichswehr in Ostpreußen und die Verbotsurteile

seiner Organisationen. 2. Die Entwaffnung von fünf Freiwilligenkategorien. 3. Die notwendige Sicherung der preussischen Grenze nach Litauen zu. Die polnische Note wird vom Obersten Rat bei Besprechung der gesamten Abrüstungsfrage in Erwägung gezogen werden.

## Die Pariser Kammerdebatte.

Fortsetzung der Seite.

Nach der Schlußdebatte in der französischen Kammer über das Ergebnis der Pariser Konferenz, die erst gegen Mitternacht zu Ende ging, erzielte Ministerpräsident Briand ein Vertrauensvotum mit 387 gegen 125 Stimmen.

In der vorhergegangenen Aussprache erklärte der Laforette, daß er in objektiver Weise die Resultate der Pariser Konferenz prüfen wolle. Die öffentliche Meinung zögere, die Festlegung der Höhe der Gesamtschuld anzunehmen, die eine Verminderung des französischen Entschädigungs zur Folge haben würde. Der Redner erklärte, daß das Pariser Abkommen ein Ausführungsabkommen sei. Das Pariser Abkommen sei dadurch bemerkenswert, daß es neue feste Annuitäten und eine mobile Entschädigung durch Taxierung der deutschen Ausfuhr festgelegt habe. Der Abgeordnete erklärte, daß er keine Fissern mehr vordringen wolle, und kritisierte alle jene, die es getan haben. Er sprach sodann über die Bedingungen des deutschen Handels und seine Entwicklungsmöglichkeit. Der große Fehler des Versailler Vertrages sei gewesen, die deutsche Entschädigung in Goldmark festzusetzen. Der Abgeordnete bewachte sodann die Garantien, die der Vertrag den Alliierten gibt, um Deutschland zur Zahlung zu zwingen, und kam auf die Lage in Deutschland zu sprechen. Die deutsche Regierung täusche die Alliierten und die Welt. Gegenüber den

von Deutschland aus verbreiteten „Glendmädchen“ müsse man festhalten, daß Deutschland besser gestellt sei als Frankreich, denn es habe nur 100 000 Mann unter den Waffen, während Frankreich 700 000 bis 800 000 Mann unterhalten müsse, die der Fabrikarbeit und der Landwirtschaft entzogen seien. Auf die Frage de Laforettes, ob die zwanzig Milliarden Goldmark, die von Deutschland bereits bezahlt seien, auf die Gesamtschuld Deutschlands angerechnet würden, erwiderte Finanzminister Doumer, diese zwanzig Milliarden Goldmark seien eine Sicherheitsleistung für die Unterhaltung der Besatzungsstruppen und der anderen Ausgaben der Alliierten, für die Deutschland aufzukommen habe. De Laforette verlangte, daß Deutschland internationale Anleihen aufnehmen und daß Frankreich sich mit seinen Alliierten über die

### Glücksmachung der deutschen Schuld

verständige. Die Entwaffnung Deutschlands liege im Interesse seiner Wohlfahrt. Das gestatte ihm, höhere Annuitäten zu zahlen, als vorgesehen war. Schließlich verlangte der Redner Aufklärung über gewisse Ausführungsverfahren des Pariser Abkommens. Nach ihm erzielten die früheren Kriegsminister Lefevre wandte sich gegen jede Doumer das Wort. Lefevre wandte sich gegen jede Politik der Schwäche; denn eine solche müsse notwendigerweise zum Kriege führen. Man müsse von Deutschland die Hälfte des Wertes des französischen Handels einreiben, und das sei, wenn Deutschland nicht zahle, kein einfacher militärischer Spaziergang. Deutschland werde aber nur dann zahlen, wenn man komme, um das Geld zu holen. In Deutschland seien alle Klassen der Bevölkerung darüber einig, daß man nicht bezahlen wolle. In Frankreich aber sei man darüber einig, daß man bezahlt werden müsse. Die Welt werde erkennen, daß Frankreich nicht alles blindlings hinnehmen geneigt sei.

## Englisch-amerikanische Kriegsgefahr?

Eine peinliche Enthüllung.

Das augenblickliche Hauptthema der englischen Presse ist der von amerikanischen Blättern aus London gebrachte Bericht über die Unterredung eines hohen Beamten des britischen Auswärtigen Amtes mit einem amerikanischen Journalisten in London, in der der englische Beamte davor gewarnt haben soll, daß sich das englische und das amerikanische Volk voneinander entfremden, und erklärt haben soll: Wir gehen auf einem Wege, der zum Kriege führt. Dieser Bericht hat beträchtliches Aufsehen erregt. Er beruht jedoch, wie in amtlichen Dementis und von den englischen Blättern mitgeteilt wird, auf einer falschen Darstellung der Tatsachen. Der von dem amerikanischen Berichterstatter erwähnte „hohe Beamte“ war der britische Botschafter in den Vereinigten Staaten, Sir Auckland Geddes, der in seiner vertraulichen Unterredung mit amerikanischen Journalisten in London die Frage der englisch-amerikanischen Beziehungen erörterte. Der Hauptzweck der Unterredung war, die Notwendigkeit eines engen Einverständnisses zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten zu betonen. „Daily Express“ meldet aus New York, daß das Staatsdepartement die amerikanische Botschaft in London beauftragt hat, beim Auswärtigen Amt in London Erkundigungen in der Angelegenheit einzuziehen. Sollte es sich bestätigen, daß Sir Auckland Geddes zu dem amerikanischen Berichterstatter von der Möglichkeit eines Krieges zwischen Amerika und



magnum gesprochen hat, so unternahm es seinem Zweifel, daß dies auf seine Stellung bei der augenblicklichen amerikanischen Regierung nicht ohne Einfluß sein werde. Daily Chronicle zufolge hat Geddes jedoch das Wort "Krieg" bei der Unterredung nicht in den Mund genommen.

## Letzte Drahtberichte

des "Wilsdruffer Tageblattes".  
Das neue Reichsgesetz über die Entwaffnungsfrage.

Berlin, 11. Febr. (tu.) Wie der Lokalanzeiger hört, ist die Reichsregierung damit beschäftigt, das neue Reichsgesetz über die Entwaffnungsfrage vorzubereiten, damit der Reichstag bei seinem Wiederzusammentritt darüber sofort in Beratung treten kann. Die Annahme dieses Gesetzes muß bis zum 15. März erfolgen. Wie zuverlässig, fordert die Entente die Auslösung der Einwohnerwehren bis 1. Juli d. J.

### Der englische König hält die Pariser Forderungen für dringend notwendig.

Basel, 11. Febr. (tu.) Daily Mail meldet: In dem vorgelagerten Londoner Kronrat ist die politische Lage eingehend zur Erörterung gelangt. Der König gab seine Zustimmung und Beurlaubung zu den Pariser Beschlüssen, deren Durchführung er für dringend notwendig hält. Zu der Londoner Konferenz werden Vertreter sämtlicher britischer Dominionen eingeladen. In der Kronratsitzung wurde ferner beschlossen, die britischen Truppen in Kleinasien, Indien und Ägypten zu verstärken.

### Die bayrische Entscheidung.

München, 11. Febr. (tu.) Gestern abend 10 Uhr wurde eine amtliche Note ausgegeben, in der es u. a. heißt: Staatsregierung und Koalitionsparteien haben der Bedeutung und Schwere des Augenblicks in jeder Weise Rechnung getragen. Wenn trotzdem der bisherige Standpunkt der bayrischen Regierung festgehalten wird, so beweist das erneut, daß das bayrische Volk und seine Regierung in der Erhaltung des unentbehrlichen Selbstschutzes auch heute noch eine Lebensfrage erblicken. Die bayrische Staatsregierung hat demzufolge von Anfang an den Standpunkt vertreten, daß die Reichsregierung ebenso wie sie die ungehörlichen Forderungen der Reparationsnote ablehnt, auch dem unmöglichen Entwaffnungsplakat nicht zustimmen darf, die beide ein zusammenhängendes Ganzes bilden. Sie verkennt hierbei nicht, daß der Reichsregierung die letzte Entscheidung und Verantwortung für alle kommenden Entscheidungen zusteht.

Zur Londoner Konferenz.

Berlin. Die bisherigen Meldungen über die Zusammenfassung der Delegation für die Londoner Konferenz entbehren jetzt noch jeder Grundlage.

## Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, am 11. Februar 1921.

### Öffentliche Stadtverordnetenversammlung

Donnerstag den 10. Februar 1921 abends 7 Uhr.

Anwesend sämtliche Stadtverordnete, außerdem die Herren Bürgermeister Künzel, Stadträte Schlichenmaier, Bombach und Scholz.

Vor Schluß der vorangegangenen geheimen gemeinschaftlichen Sitzung lenkte Herr Bürgermeister Künzel die Aufmerksamkeit auf die ungeheuerlichen Forderungen des Feindbundes. Dem scharfen Protest des ganzen deutschen Volkes schließt man sich einhellig an. In die Tagesordnung eingetretene, gibt der Vorsteher die Eingänge und Mittelungen bekannt. Zusammen Kenntnis nimmt man von der probeweisen Einstellung des Herrn Hörner als Rangkräftigster, von den Beschlüssen des Fürsorgeausschusses in Sachen der Mietunterstützung für Erwerbslose (gegen 6 Stimmen), von dem Ratbeschluss, in diesem Jahre wegen Kellermangels auf eine Biererleichterung zu verzichten, und von einer Neuordnung des Schlafstellenregulativs, wonach auch die Vermietung von Einzelräumen der Genehmigung des Stadtrats unterliegt. In Punkt 2 der Tagesordnung gab der Vorsteher das Entlassungsgesuch des Bürgermeisters bekannt. Ueber eine Neuaufschreibung der Stelle usw. war bereits in der geheimen Sitzung verhandelt worden. Als Waidenrat wurde anstelle des Herrn Musikdirektor Kömisch Herr Krankenlassenbeamter Sieger gewählt. Die Wahl eines Mieterbeisetzers für das Mietungsamt anstelle des Herrn

## Gräfin Pia

Roman von H. Courths-Wahler.

62. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Warum? Ja — wie soll ich Ihnen das erklären, wie Ihnen das begreiflich machen. Weil sie ihm etwas zuleide tun mußte — gegen ihren Willen. Sie war seine Frau geworden, als ein halbes Kind, das nichts vom Leben und der Liebe weiß. Und als sie es dann erkannte — da war es zu spät. Aber sie konnte ihrem Herzen nicht gebieten, und dies arme Herz wandte sich einem anderen zu. Sie kämpfte lange vergeblich gegen diese Liebe, die doch ein Unrecht war und die doch der liebe Gott selbst in ihr Herz gelegt hatte. Und eines Tages erfuhr es ihr Gatte, daß sie einen anderen liebte — und da jagte er sie aus seinem Hause — in die Verbannung. Er hatte ja ein Recht, erbarmungslos zu sein. Aber Ihre Stiefmutter ist doch sehr zu beklagen. Sie war ein armes Mädchen, als sie die Gattin Ihres Vaters wurde, und nun er sie verließ, kam sie in bittere Not. Sie lebt in sehr drückenden Verhältnissen und ist so arm — so arm, Komtesse, daß sie nicht weiß, wovon sie ihr Leben fristen soll.“

Pia sah wie erstarrt. Alles, was sie jetzt gehört hatte, erfüllte sie mit Grauen und Mitleid zugleich. Sie kannte das Leben noch zu wenig, um sich ein Urteil über das Gehörte bilden zu können.

„Das weiß aber doch mein Vater ganz gewiß nicht. Er ist so gut und großherzig, wenn auch immer so ernst und traurig. Mir scheint nun, als ob diese Traurigkeit viel mehr damit zusammenhinge, als mit seinem armen, lahmen Bein. Oder — ach, mein Gott — wie schrecklich ist das alles — mir fällt jetzt ein — ein böser Mensch — aber nein — darüber will ich nicht sprechen — gar nicht nachdenken — nein. Und — und wenn meine Stiefmutter in Not ist — warum hat sie es meinem Vater nicht mitgeteilt? Das will er gewiß nicht, kann gewiß nicht.“

Kaiserer Berkenberger, der als Geschäftsführer der Bau-Gesellschaft aussteigt, fiel auf Herrn Oberjustizsekretär Schubert. — Gegen die Stimmen der Sozialdemokraten wurde die Miete für die Dreikantentasse nach der Ratvorlage festgesetzt. — Eine ausgiebige Debatte entwickelte sich bei Punkt 6, Baukostenzuschüssen der Gebrüder Nale. Allgemein kam zum Ausdruck, daß es sich hier um eine ganz unglückliche Ueberschätzung des Voranschlags handele, die zurückzuführen ist auf die lange Hinauszögerung des Baues und seine luxuriöse Ausführung. Man konnte sich nicht entschließen, dem Ratbeschlusse, der die Uebernahme des städtischen Anteils in Aussicht stellte, zuzustimmen, sondern nahm gegen 5 Stimmen, die gar nicht bewilligen wollten, einen Vermittlungsvorschlag des Herrn Stadtrat Schlichenmaier an, der vorläufig die Genehmigung von 50 Prozent des städtischen Anteils von den jetzt errechneten Uebersteuerungszuschüssen vorzieht. Es wird aber erwartet, daß bei der Nachprüfung durch das Landeswohnungsamt noch bedeutende Abstriche gemacht werden. — Die weiteren Punkte der Tagesordnung wurden nach Genehmigung der Wasserleitungsänderung an der Bismarck- und Wielandstraße auf Antrag vertagt.

— Kriegsgefangenen in Frankreich. In einer gestern abend im „Löwen“ stattgefundenen gutbesuchten Versammlung des Gewerbevereins hielt Herr Lehrer B. Dienzsch einen Vortrag über seine Erlebnisse während 63 Monate langer Kriegsgefangenschaft in Frankreich. In anschaulicher Weise schilderte er Land und Leute, ergreifend die gemeine und schamlose Behandlung durch die welsche „Kultur“-nation, packend das mächtige Sehnen nach Freiheit und Heimat, gedrückt die immer wiederkehrenden Enttäuschungen, freudig bewegt endlich die Stunde der Befreiung aus dem Sklavenjoch, die Rückkehr ins geliebte Vaterland. Seine Schilderungen griffen aus Herz und erweckten besonderes Mitleid mit jenen Unglücklichen, die jetzt noch in den französischen Gefängnissen schmachten. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Uhrmachermeister Nicolaus leitete den herzlichen Beifall der anwesenden Damen und Herren in besondere Dankesworte. Anschließend verlas Herr Kantor Dienzsch einen von treuer Heimatliebe und Kameradschaft zeugenden Brief des Herrn Wilhelm Schneider-Amerika, der laute Bravo-rufe ausludte. Für den nächsten Vortragabend des Vereins am 1. März in Herr Gerichtsrat Dr. Schaller als Redner gewonnen worden.

— Schaubühne in Wilsdruff. Die nächste Aufführung ist für Freitag den 18. Februar festgelegt. Da die Darsteller für Hebbels „Maria Magdalena“ diese Tage nicht frei sind, wird die erste der geplanten Klassiker-aufführungen noch um kurze Zeit verschoben. Am Freitag kommt daher ein weiteres Werk der Reihe „Dramatiker der Gegenwart“, nämlich Hermann Sudermanns Schauspiel „Das Blut im Winkel“.

— Neue Bestimmungen für das gewerbliche Kuchenbäckerei. Der Reichsrat genehmigte gestern eine neue Verordnung über die Bereitung von Kuchen. Diese Verordnung enthält kein allgemeines Verbot des gewerblichen Kuchenbäckens, wie es in einer Resolution des Reichstages verlangt worden war. Sie beschränkt sich vielmehr darauf, zu bestimmen, daß zur Herstellung von Kuchen und Torten zum gewerblichen Verkauf Mehl- und Brotgetreide nur bis zu 30% verwendet werden darf. Außerdem wird bestimmt, daß zur Bereitung von Kuchen und Torten, die verkauft werden, Butter, Schmalz, frische Milch oder Sahne nicht verwendet werden dürfen. Ferner bleibt es dabei, daß die Herstellung von Schlaghahne verboten ist. Die Strafen wegen Uebertretung der Verordnung sind Gefängnis bis zu einem Jahr und Geldstrafe bis zu 50000 M. Außerdem können die Betriebe geschlossen werden.

— Die Verlegung der Forstakademie Tharandt in Frage gestellt. Der Landtag hatte sich kürzlich bekanntlich mit einer Regierungsvorlage zu befassen, die eine Verlegung der Tharandter Forstakademie und deren Angliederung an die Universität forderte. Bei der ersten Lesung dieser Vorlage im Landtage trat eine fast allgemeine Bereitwilligkeit für die Verlegung nach Leipzig zutage. Inzwischen ist die Vorlage im Haushaltsausschuß A weiter beraten worden

und die Mitglieder dieses Ausschusses haben am Mittwoch in Tharandt eine Besichtigung der Akademie vorgenommen. Das Ergebnis dieser Besichtigung dürfte sich in einer wesentlich veränderten Stellungnahme der Landtagsmehrheit zu der beabsichtigten Verlegung äußern. Die Mitglieder fast aller Parteien haben wie von verschiedenen übereinstimmend berichtet wird, an Ort und Stelle die Ueberzeugung gewonnen, daß zunächst keinerlei Gewähr dafür besteht, daß bei der beabsichtigten Verlegung mit den in der Vorlage geforderten 4 Millionen Mark auszukommen sein wird. Man befürchtet vielmehr, daß diese Kosten ganz bedeutend höher werden dürften, und ist deshalb der Meinung, daß die gegenwärtige Finanzlage diese Verlegung nicht geboten erscheinen läßt. Man rechnet infolgedessen mit einer Ablehnung der Vorlage im Haushaltsausschuß.

— Die Wünsche der Kleinrentner im Landtagsausschuß abgelehnt. Am Donnerstag bildete im Haushaltsausschuß A des sächsischen Landtages der Antrag der Deutschnationalen den Hauptgegenstand der Beratung, in dem Maßnahmen zur Beseitigung der Notlage der Kleinrentner gefordert werden. Zu dem ersten Abfage des Antrages, der Beihilfe aus den Mitteln des sächsischen Staates forderte, wurde von der Ausschussmehrheit beschlossen, die Unterstützungsverpflichtungen dem Reiche aufzuerlegen und auf alle bedürftigen Schichten auszuweihen. Mit dieser Erweiterung wurde dem Antrag eine finanzielle Tragweite gegeben, die eine Durchführung einfach zur Unmöglichkeit werden läßt. Des weiteren wurde auf einen sozialistischen Antrag beschlossen, den Punkt des deutschen nationalen Antrages, der eine Beilegungsmöglichkeit der Vermögensobjekte der Kleinrentner fordert, in dem Sinne der Regierung zu überweisen, eine bessere Nutzungsmöglichkeit des Kapitals der Kleinrentner zu erwägen und dementsprechend eine Vorlage auszuarbeiten. Der sozialdemokratische Antrag wurde darauf mit den Stimmen der Sozialisten, Kommunisten und Demokraten gegen die Stimmen der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei angenommen.

— Die Notstandsunterstützung für die erzgebirgischen Landwirte. Der Haushaltsausschuß A des Landtages stimmte in seiner Donnerstagssitzung der Bewilligung von 500000 Mark zur Saatguterwerbungs für die durch die schlechten Wetterverhältnisse im vorigen Jahre schwer geschädigten Landwirte im oberen Erzgebirge und Vogtland zu. In der Regierungsvorlage war die Bestimmung enthalten, daß diese Beihilfe nur für die Wirtschaften in Frage kommt, die über 600 Meter hoch liegen. Man hat sich jedoch im Ausschusse übereinstimmend über Zulassung von Ausnahmen in besonders notleidenden Fällen ausgesprochen. Auch ist für die Beschaffung von Getreide und Kleinfarmen innerhalb der bewilligten Summe eine gewisse Bewegungsfreiheit angeräumt worden.

— Auszahlung rückständiger Guthaben der Heimkehrer. Im Februar 1921 wird die Auszahlung der englischen Guthaben von 43000 Pfund (Arbeitslohn) und 120000 Mark (Post- u. s. m. Geld) von der Zweigstelle der Generaldirektion, Berlin SW. 19, Unterwasserstraße 7, fortgesetzt. Die Auszahlung der Guthaben erfolgt nach Eingang der Guthabenslisten ohne weiteres Zutun. Anträgen sind zwecklos.

— Ein Protest des früheren Königs von Sachsen. Wie die „D. N. N.“ melden, hat der frühere König von Sachsen Friedrich August durch seinen Rechtsvertreter sowohl gegen die Verfeinerung von Porzellanen und Gemälden aus früheren königlichen Sammlungen, als auch gegen die Verwendung der dafür eingegangenen Millionen zu neuen Anläufen Einspruch erhoben. Er vertritt den Standpunkt, daß die versteigerten Gegenstände nicht Eigentum des sächsischen Staates gewesen seien.

— Aufhebung der Beschlagnahme von Rosenthals Vermögen. Die durch Beschluß der 3. Strafkammer des Landgerichts zu Dresden vom 17. Januar 1921 angeordnete allgemeine Beschlagnahme des im Deutschen Reiche befindlichen Vermögens des Kaufmanns Fritz Rosenthal ist aufgehoben worden, da der Aufenthalt Rosenthals bekannt geworden und damit der Grund der Beschlagnahme weggefallen ist.

Frau von Brenten war blaß geworden, als Pia von ihres Vaters geschossenen Arie sprach. Sie mußte sich gewaltig zur Ruhe zwingen.

„O, sie ist ja nicht mehr seine Frau, sie ist von ihm geschieden worden.“

„Trotzdem — ach — trotzdem will er gewiß nicht, daß sie Not leidet. Sie soll ihm das doch mitteilen.“

„Sie hat schon an ihn geschrieben, aber er hat den Brief uneröffnet zurückgeschickt, er will nichts von ihr hören.“

„Ach — dann will ich es Papa schreiben — aber nein — ich wage es doch nicht. Unsere Haushälterin sagt, es regt Papa so furchtbar auf und macht ihn krank, wenn man ihm davon spricht. Nein — ich wage es nicht. Wenn ich doch nur selber helfen könnte — aber ich besitze kein Geld — wenigstens nicht viel genug. Aber vielleicht — ja — ja — vielleicht kann ich welches verschaffen — wenn es nur eine kleine Weile Zeit hat.“

Pia dachte an Hans Nied. Er mußte helfen.

Frau Pia nehmte ihre Hand.

„Sie liebtes, gutes Kind, wenn Ihre Stiefmutter das hören könnte, wie würde sie weinen vor Freude. Aber mit einer kleinen Summe ist der Ärmsten nicht dauernd zu helfen, sonst — ja — sonst hätte ich es schon getan. Ich bin leider nicht reich genug, ihr gründlich zu helfen, wenn ich auch manches für sie tun kann. Ich habe mir schon gedacht, ob ich einmal versuchen soll, Ihrem Herrn Vater die Notlage der Ärmsten zu schildern. Ich würde schon die rechten Worte finden, ihn zu rühren, ohne ihn zu sehr aufzuregen. Ich kenne ja die ganze traurige Geschichte. Aber ich weiß nicht die genaue Adresse Ihres Herrn Vaters.“

Pia richtete sich schnell auf.

„Die kann ich Ihnen ja geben, liebe gnädige Frau.“

„Ja, würden Sie das tun?“

„Aber gewiß.“

„Wie gut Sie sind, Komtesse Pia. Warten Sie — hier sehe ich ja einen Schreibstisch — da finden wir sicher ein Stück Papier. Bitte schreiben Sie mir die Adresse ganz genau und

ausführlich auf, damit der Brief nicht etwa in falsche Hände kommt.“

Sie sprang auf und trat an den Schreibtisch der Gräfin heran. Pia folgte ihr bereitwillig.

Mit scharfen Blicken hatte Frau Pia in einem Kasten Briefpapier entdeckt. Schnell zog sie ein Kuvert hervor.

„Wir bestehlen die Gräfin zu einem wohlthätigen Zweck um ein Kuvert,“ scherzte sie. „So, bitte, schreiben Sie die Adresse darauf.“

Arglos schrieb Pia die Adresse ihres Vaters auf das Kuvert, das die Initialen der Gräfin auf der Rückseite trug unter dem Wappen der Gräfin Echhoff.

Schnell barg es dann Pia von Brenten in ihrer silbernen Handtasche.

„Es ist besser, liebe Komtesse, wenn Sie der Gräfin Echhoff von unserer Unterredung nichts mitteilen. Ihr Herr Vater würde nicht wünschen, daß Sie darüber sprechen. Die Gräfin ist doch sicher nicht verwandt mit Ihnen?“

„Nein — nur sehr befreundet.“

„Nun ja, aber so etwas soll möglichst in der Familie bleiben, nicht wahr? Ich werde Ihrem Herrn Vater so bald als möglich schreiben.“

Pia sah ängstlich ihre Hand.

„Nein — bitte — warten Sie noch einige Tage — ich will doch erst versuchen, ob ich nicht selbst Geld verschaffen kann, ohne daß Papa beunruhigt wird. Er ist ja so allein — ich Sorge mich um ihn.“

„Das sollen Sie nicht, liebe Komtesse. Wenn Sie wünschen, schreibe ich nicht eher, als bis Sie es für gut halten, seien Sie ganz außer Sorge,“ sagte sie lebenswürdig. Aber ihre Augen hatten dabei einen seltsam glühenden Ausdruck.

Sie dachte im Ernst nicht daran, daß die Komtesse genügend Geld schaffen könnte, und es fiel ihr gar nicht ein, länger zu warten, ohne die Chance auszunützen, die ihr Pia durch das beschriebene Kuvert selbst in die Hand gegeben hatte.

(Fortsetzung folgt)



— Gittersee. Die Einverleibungsfrage wird hier zurzeit lebhaft erörtert. So stellte sich der Grund- und Hausbesitzerverein mit großer Mehrheit auf den Standpunkt, daß der nur vier Kilometer vom Stadtkern entfernte Ort wirtschaftlich in so enger Beziehung mit der nahen Großstadt stehe, daß eine Einverleibung mit Nachdruck erstrebt werden muß.

— Großschönow. Zwei Fälle von Schlafkrankheit sind hier beobachtet worden. Von der wahrscheinlich durch die schwarzen Truppen eingeführten Seuche wurden ein Mann in den fünfziger Jahren und der 21 Jahre alte Hermann Nüttig befallen. Letzterer ist nach schwerem Leiden bereits im Krankenhause verstorben.

— Chemnitz. Schultze Dr. Rothfeld teilte in einem Vortrage mit, daß etwa 70 Prozent der Chemnitzer Schulkinder als unterernährt bezeichnet werden müßten.

— Siegmund b. Chemnitz. Tischlermeister Ihle verunglückte in seiner Werkstatt dadurch tödlich, daß beim Arbeiten an der Hobelbank ein Stück Holz abspiang und ihm mit großer Wucht in dem Unterleib drang.

— Oberwiesenthal. In Schredde verfiert wurde die Familie des Kaufmanns Schlad. Sie hatte in der im oberen Stockwerke des Hauses gelegenen Wohnung in einer Kaffette Sparfassenbücher, Kriegsanleihen und Goldschalen aufbewahrt. Diese Kaffette ist verschwunden. Da die Familie zuletzt Weihnachten nach der Kaffette gesehen hatte, konnte die Zeit des Diebstahls nicht festgestellt werden. Es fehlen die Kriegsanleihen in Höhe von 32000 Mark und die Goldschalen, während eine Goldabhebung bei der Sparkasse auf die Bücher nicht erfolgt ist.

### Sitzung des Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft Meißen am 7. Februar 1921.

Die heutige Sitzung des Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft Meißen eröffnete Amtshauptmann Dr. Sievert mit einer Protokollerklärung gegen das ungeheure Ergebnis der Pariser Konferenz. Der Bezirksausschuß stimmte den Ausführungen in vollem Umfange zu. Der Amtshauptmann kam anschließend auf die Nacht für Nacht in der Lommatzcher Gegend stattfindenden Brände zu sprechen, die auf Brandstiftung zurückzuführen sind. Zur Sicherung und Verhütung der äußerst erregten Bevölkerung sind umfangreiche Maßnahmen getroffen worden. Zur Aufdeckung der Verbrechen hat das Justizministerium 5000 Mk. Privatleute 8000 Mk. Belohnung in Aussicht gestellt. Da auch der Bezirk ein großes Interesse an der Ermittlung des Brandstifters hat, bewilligte der Bezirksausschuß ebenfalls 5000 Mk., sobald der ganze zur Verfügung stehende Betrag sich auf 18000 Mk. beläuft.

In weiterer Verfolgung der heutigen umfangreichen Tagesordnung gab der Amtshauptmann einen Antrag der Kraftverkehrs-Gesellschaft „Freistaat Sachsen“, S. m. b. H., der der Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Meißen bereits mit einem Teile des Stammkapitals und einem Darlehen von je 4000 Mk. angehört, auf Verdoppelung dieser Beteiligung bekannt. Der Bezirksausschuß erklärte sich mit

der Erhöhung einverstanden, zumal die Bezirksversammlung bereits im Dezember 1919 eine Beteiligung des Bezirks an der Kraftverkehrsgesellschaft bis zur Höhe von 15000 Mk. beschlossen hatte und sich die jetzt angeregte Erhöhung im Rahmen dieses Beschlusses hält.

Ueber den Antrag der Gemeinde Coswig auf Einführung einer allgemeinen Schulzahnpflege und Uebernahme der Kosten hierfür auf den Bezirk berichtete Referent Schaufuß. Würde die Schulzahnpflege in der Amtshauptmannschaft Meißen eingeführt und die Kosten hierfür, einem Antrage der Gemeinde Coswig entsprechend, auf den Bezirk übernommen werden, so müßte man bei den 87 Schulen des Bezirks mit etwa 15000 Kindern unter Berücksichtigung der heutigen Materialpreise, oberflächlich geschätzt, mit einer jährlichen Ausgabe von mindestens 150000 Mark rechnen. Diesen Aufwand für Zahnpflege könne der Bezirk natürlich nicht tragen, so daß ein anderer Ausweg gefunden werden müsse. Es erscheine richtiger, die Zahnpflege als eine Aufgabe der Krankenkassen anzusehen, die daran umso mehr interessiert seien, als ihnen beträchtliche Kosten für Erkrankungen erspart blieben, wenn durch geordnete Zahnpflege schweren Erkrankungen vorgebeugt werde. Nebenher könne der Einführung der Schulzahnpflege dadurch vorgearbeitet werden, daß die Schulkinder noch mehr als bisher auf die Notwendigkeit der Pflege des Mundes aufmerksam gemacht werden, in den Schulen alljährlich Merkblätter zur Verteilung an die Kinder kostenlos durch den Bezirk zur Verfügung gestellt und in den Klassenmütern Regeln für die Zahnpflege, vielleicht auch Anschauungsblätter ausgehängt werden. Der Bezirksausschuß stimmte den Ausführungen des Referenten zu.

Amtshauptmann Dr. Sievert gab dann einen kurzen Ueberblick über die Maßnahmen, die von der Amtshauptmannschaft zur Durchführung des Wohlfahrtspflegegesetzes vom 30. Mai 1918 im Pflegebezirk Meißen-Land getroffen worden sind und hob besonders hervor, daß sich die Amtshauptmannschaft neben der Einrichtung des Wohlfahrtsamtes und der Tätigkeit der Bezirkspflegerin die Schaffung eines Unterbaues für die Wohlfahrtspflege draußen im Bezirk durch Einteilung von Gemeindefachweibern und Gemeindepflegern habe angelegen sein lassen. Auf Veranlassung des Wohlfahrtsamtes sei jetzt je eine Schwester seitens der Gemeinde Coswig, des Gemeindeverbandes Klipphausen usw. und Schartenberg usw. neu eingestellt worden. Heute liegen dem Bezirksausschuß die Satzungen der Gemeindev Verbände zur Genehmigung vor, die 1. die Gemeinden Niederau, Oberau, Gohlis und den Gutsbezirk Oberau und 2. die Gemeinden Sora, Lampsdorf, Lohm, Röhrsdorf, Klipphausen, Sachsdorf und den Gutsbezirk Klipphausen umfassen. Die segensreiche Einrichtung der Gemeindefachweibern und Pflegerinnen bedürfe keiner weiteren Begründung. Nachdem der Amtshauptmann die wichtigsten Bestimmungen aus dem Inhalte der Satzungen, die die Anstellungen, Besoldungs- und sonstigen Verordnungsverhältnisse der Schwestern und Pflegerinnen regeln, vorgetragen hatte, genehmigte der Bezirksausschuß diese beiden Satzungen. Der öffentlichen Bezirksausschußsitzung folgte eine nichtöffentliche mit 51 Punkten.

## Kirchennachrichten — Invocavit.

Predigttext: Matth. 4, 1—11.

### Wilsdruff.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. — Nachmitt. 1 Uhr Christenlehre für die konf. weibl. Jugend. — Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst. — Abends 7 1/2 Uhr Jungmännerverein (Gesamtsammlung).

### Grumbach.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

### Kesselsdorf.

Vorm. 9 Uhr Predigt (P. Jahariak). — Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (M. Deber). — Nachm. 1/2 Uhr Jungfrauenverein. — Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst. — Nachm. 4 Uhr Fastenbeten in Kaufhof.

### Sora.

Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst. — Vorm. 11 Uhr Kinder-gottesdienst (M. 2).

### Simbach.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

### Blankenhein.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. — Vorm. 11 1/2 Rinder-gottesdienst.

## 3. Klasse 178. Säch. Landes-Lotterie.

300 Nummern, hinter welchen kein Gewinn steht, sind mit 300 Mark gezogen worden. (Kasse Wilsdruff der Klotzsch. — Hauptstadt Wilsdruff.)

2. Ziehungstag vom 10. Februar 1921.

60000	99180	E. Jansenhuth & Co., Leipzig.
30000	2965	H. Weber, Wolfenbüttel i. Sa. u. An. Steinf., Braunschw.
20000	95330	Edmund Hro., Dresden.
10000	13037	Hof Ufford, Leipzig.
5000	41261	Hof Ufford, Leipzig.
5000	41267	Hof Ufford, Leipzig.
5000	13410	Hof Ufford, Leipzig.

  

0534 072 167 196 225 260 320 333 377 385 420 430 450 460 480 490 500 510 520 530 540 550 560 570 580 590 600 610 620 630 640 650 660 670 680 690 700 710 720 730 740 750 760 770 780 790 800 810 820 830 840 850 860 870 880 890 900 910 920 930 940 950 960 970 980 990 1000
1000 1100 1200 1300 1400 1500 1600 1700 1800 1900 2000 2100 2200 2300 2400 2500 2600 2700 2800 2900 3000 3100 3200 3300 3400 3500 3600 3700 3800 3900 4000 4100 4200 4300 4400 4500 4600 4700 4800 4900 5000
5000 5100 5200 5300 5400 5500 5600 5700 5800 5900 6000 6100 6200 6300 6400 6500 6600 6700 6800 6900 7000 7100 7200 7300 7400 7500 7600 7700 7800 7900 8000 8100 8200 8300 8400 8500 8600 8700 8800 8900 9000
9000 9100 9200 9300 9400 9500 9600 9700 9800 9900 10000

Spindelachse. Das feine Gebilde schmiegt sich durch zwei Windungen eng an die Spindel an, um dann in eine breite Platte auszuliegen. Diese Kalkplatte ist so raffiniert gebaut, dass sie beim Herausziehen der Schneide aus dem Gehäuse ganz genau an die Spindelwand anpasst und ein ungehindertes Hervorkommen ermöglicht. Wenn sich aber das Tier ins Haus zurückzieht, dann federt die Platte zurück und legt sich quer in den letzten Gehäuse- umgang, diesen völlig verschliessend. Damit aber ja keine ungewollte Verschiebung des äusseren Mechanismus eintreten kann, sind in der Mündungsgegend nach innen führende Laufschienen eingebaut in Form von zierlichen Kalkleisten. Ihnen entsprechend befinden sich in der Verschlussplatte feine Einschnitte, so dass eine vollkommen präzise Führung auf und ab gewährleistet ist. Ausserdem liegt tief innen im Schlund quer auf die Gehäusewand gelagert die sogenannte Mondfalte, die das Widerlager für die zurückschnappende Platte bildet. Diese ans Wunderbare grenzende Einrichtung tragen alle unsere Schliessmündschnecken. Wo sie sich aber in Höhen aufhalten, wo täglich feuchte Wolkenschwaden dahinjagen, wo also ein Trockenschutz entbehrlich wird, wie in den Transsilvanischen Alpen, da haben sie das Schliessknöchelchen wieder völlig resorbiert. Alle unsere Felsenschnecken sind linksgewunden, während viele ausländische Arten links und rechts oder nur rechtsgewunden sind.

Am häufigsten ist bei uns die Zweizähnlige. Sie trägt ein völlig glattes, poliertglänzendes Haus. Wir finden sie zum meist am Fusse von Weiden, Hollunder- und Lindenssträuch, an welchem sie gern emporklettert. Mit Vorliebe scheint sie den Saft an den frischen Schnittflächen gefällter Birken zu schlecken.

Die Geradmündige ist eigentlich Bewohnerin der höheren Gebirge, aber sie geht tiefer und da in kühlen Tälern bis in die Ebene herab. In Sachsen trifft man sie vereinzelt an den Dorphyrfelsen des schöngelegenen Schlosses Döben b. Grimma an der Mulde. Bei uns fand ich nur ein einziges Tier zwischen den großen Syenitblöcken am rechten Sauerfer etwas unterhalb der Neudeckmühle.

Die Gemeine mit starken Rippen geierte ist überall im felsigen, am Fusse alter Mauern und an Gärten zu finden.

Die faltenrandige stark gerippte und mit einem Kranz kleiner in der Mündung stehender fältchen geierte Schliessmündschnecke ist seltener bei der Mümmühle, Heubrücke b. Rotschönberg, Stollentor des Rotschönberger Stollens, am Panberg, Röhrsdorf und in den Seitentälern der unteren Sau anzutreffen.

Die Keulige ist selten um Rotschönberg, Diebsgrund b. Münzig, Janatal, häufig nur an der Neudeckmühle und im Kettewitzer Bachtal.

Die grösste unseres Gebietes ist die Bauchige. Sie ist zwar überall, aber doch häufiger im Gebirge anzutreffen. Sie klettert nie, hält sich vielmehr auf feuchtem Boden auf und liebt vor allem die Bachränder, wo man sie von dämmen, herabgefallenen Aststücken ablesen kann. Sie lebt im Diebsgrund, Janatal, am Rehbock und zerstreut im unteren Sautale.

Es hätten nun die amphibischen und wasserbewohnenden Arten zu folgen, doch wir wollen sie für den nächsten Jahrgang aufheben.

## Verzeichnis sämtlicher heimischen Landschnecken.

1. Daudebardia rufa Fér. = Daudebardie rötliche
2. " var. inflata Vohland = " aufgeblasene
3. " brevipex Fér. = " kurzfüssige
4. Amalia marginata Draparnaud = Amalie gefleckte
5. Limax laevis Müller = Egelschnecke glatte
6. " agrestis Linné = " Hater
7. " cinereus niger Wolff = " schwarzgraue
8. " cinereus Lister = " graue
9. " tenellus Nilsson = " jarle
10. " arborum Bouch = " Baum
11. Vitrina pellucida Müller = Glasschnecke kugelige
12. " diaphana Draparnaud = " ohrförmige
13. " elongata Draparnaud = " längliche
14. Hyalinia cellaria Müller = Glanzschnecke Keller
15. " glabra Studer = " glatte
16. " draparnaudii Beck = Draparnaudsche
17. " nitidula Draparnaud = braune
18. " radiatula Alder = gestreifte
19. " pura Alder = kleine
20. Vitrea crystallina Müller = Kristallschnecke gemeine
21. Conulus fulvus Müller = Regelen
22. Bonitoides nitida Müller = Wirtelschnecke kleine
23. Arion empiricorum Fér. = Wegschnecke grosse
24. " subfuscus Drap. = bräunliche
25. " hortensis Fér. = Garten
26. " Bourguignati Mabile = Bourguignatsche
27. " circumscriptus Simroth = umschriebene
28. Patula rotunda Müller = Nabelschnecke kreisrunde
29. " pygmaea Drap. = winzige
30. Vallonia pulchella Müller = Vallonie niedliche
31. " costata Müller = gerippte
32. " excentrica Studer = schiefe
33. Acanthinula aculeata Müller = Stadtschnecke Schirmelschnecke
34. Trigonostoma obvoluta = Riemenschnecke eingerollte
35. Isognomostoma personata Lamarck = Maskenschnecke kugelige
36. " holoserica Studer = gezähnte
37. Fruticicola hispida Linné = Laubschnecke borstige
38. " umbrosa Partsch = Schatten
39. " strigella Drap. = gestreifte
40. " carduelis Schulze = Distel
41. " iucarnata Müller = fleischrote
42. Chilostrema lapicida Linné = Steinpfeiler
43. Arianta arbustorum Linné = Hrionta, Baumgefleckte
44. Tachea austriaca Mühlfeldt = Bänderschnecke östreichische
45. " nemoralis Linné = Garten
46. " mutabilis Hartmann = Hain
47. " fusco-labiata Kreglinger = schwarzgelippte
48. Helicogena pomatia Linné = Weinbergschnecke



440 441 442 443 444 445 446 447 448 449 450 451 452 453 454 455 456 457 458 459 460 461 462 463 464 465 466 467 468 469 470 471 472 473 474 475 476 477 478 479 480 481 482 483 484 485 486 487 488 489 490 491 492 493 494 495 496 497 498 499 500 501 502 503 504 505 506 507 508 509 510 511 512 513 514 515 516 517 518 519 520 521 522 523 524 525 526 527 528 529 530 531 532 533 534 535 536 537 538 539 540 541 542 543 544 545 546 547 548 549 550 551 552 553 554 555 556 557 558 559 560 561 562 563 564 565 566 567 568 569 570 571 572 573 574 575 576 577 578 579 580 581 582 583 584 585 586 587 588 589 590 591 592 593 594 595 596 597 598 599 600 601 602 603 604 605 606 607 608 609 610 611 612 613 614 615 616 617 618 619 620 621 622 623 624 625 626 627 628 629 630 631 632 633 634 635 636 637 638 639 640 641 642 643 644 645 646 647 648 649 650 651 652 653 654 655 656 657 658 659 660 661 662 663 664 665 666 667 668 669 670 671 672 673 674 675 676 677 678 679 680 681 682 683 684 685 686 687 688 689 690 691 692 693 694 695 696 697 698 699 700 701 702 703 704 705 706 707 708 709 710 711 712 713 714 715 716 717 718 719 720 721 722 723 724 725 726 727 728 729 730 731 732 733 734 735 736 737 738 739 740 741 742 743 744 745 746 747 748 749 750 751 752 753 754 755 756 757 758 759 760 761 762 763 764 765 766 767 768 769 770 771 772 773 774 775 776 777 778 779 780 781 782 783 784 785 786 787 788 789 790 791 792 793 794 795 796 797 798 799 800 801 802 803 804 805 806 807 808 809 810 811 812 813 814 815 816 817 818 819 820 821 822 823 824 825 826 827 828 829 830 831 832 833 834 835 836 837 838 839 840 841 842 843 844 845 846 847 848 849 850 851 852 853 854 855 856 857 858 859 860 861 862 863 864 865 866 867 868 869 870 871 872 873 874 875 876 877 878 879 880 881 882 883 884 885 886 887 888 889 890 891 892 893 894 895 896 897 898 899 900 901 902 903 904 905 906 907 908 909 910 911 912 913 914 915 916 917 918 919 920 921 922 923 924 925 926 927 928 929 930 931 932 933 934 935 936 937 938 939 940 941 942 943 944 945 946 947 948 949 950 951 952 953 954 955 956 957 958 959 960 961 962 963 964 965 966 967 968 969 970 971 972 973 974 975 976 977 978 979 980 981 982 983 984 985 986 987 988 989 990 991 992 993 994 995 996 997 998 999 1000

Für die zahlreichen Beweise liebevoller Teilnahme, die uns beim Heimzuge unserer innigstgeliebten Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter  
**Frau Alwine verw. Zischke**  
geb. Wilhelm  
durch Worte, Schrift und reichen Blumenschmuck erwiesen wurden, sagen wir allen den  
**herzlichsten Dank.**  
Wilsdruff, am 9. Februar 1921.  
**Max Albig und Frau**  
im Namen aller Hinterbliebenen.

**Gasthof Klipphausen.**  
Sonntag den 13. Februar 1921  
feiner  
**Herren- u. Damenball**  
veranstaltet vom  
**Jugendverein zu Wilsdruff.**  
— Anfang 4 Uhr. —  
Dazu ladet freundlich ein  
**Otto Schöne und Der Vorstand.**

**Zucht- u. Milchviehverkauf**  
Wir stellen von heute ab nach zehntägiger Quarantäne einen großen Transport  
**hochtragender und abgekalbter Kühe und Kalben**  
preiswert zum Verkauf.  
**Kesselsdorf, Gebr. Ferch,**  
am Bahnhof. — Fernsprecher Amt Wilsdruff Nr. 471.

**Briketts**  
werden durch mein Lokauto ab Schacht angefahren  
**Holm Herrmann, Meißen, Naßauweg 3. Fernruf 548.**

**Burenschänke**  
Sonabend und Sonntag  
**Großes Bockbierfest,**  
wozu freundlichst einladen  
**Paul Pöggold u. Frau.**

**Vorsthaus Wilsdruff.**  
Heute und morgen Sonntag  
**pr. 10 Proz. Bockbier mit Bockwürstchen.**  
Es ladet freundlichst ein  
**Familie Veutrig.**

**Gasthaus Ober-Grumbach.**  
Sonntag den 13. Februar  
nachmittags 4 Uhr  
**Großes Preis-Skattournee.**  
**Rode.**

**Berfil-Schwan-Seifenpulver**  
wieder in alter Qualität zu haben bei  
**Alfred Pietzsch.**

**Frische Pöcklinge**  
**Pfund 6 Mark**  
empfiehlt  
**Breuer, Kofenstraße 82.**

**Ungearbeitete Militär Röcke und -Hosen, neue Dreilanzüge. Schöne Arbeitshosen 35-55 M. Gute Macco-Hemden 40-45 M. Gute Unterhosen, neue u. gebr. Lang- u. Halbkiel empfiehlt**  
**Trieb Meißen, Gadegasse 2.**

**Konfirmandenanzüge**  
von 265 Mark an  
verkauft  
**Barth, Freiburger Str. 5.**

Einige gute  
**Unzkühe**  
sowie eine hochtragende  
**Kalbe**  
stehen zum Verkauf  
**Röhrsdorf 22.**

**3 jähr. Fohlen**  
weg Nachzucht zu verkaufen.  
**Schönberg, Pfaffenstein.**

Suche für 14jähr. Mädchen mit guter Schulbildung  
**Stellung in Landwirtschaft.**  
Angebote befördert  
**Max Schulze, Dresden-N., Köhlergasse 8, Fernsprecher 29554.**

**Drucksachen**  
liefert sauber und schnell  
**die Tageblattdruckerei.**

**Runkelrüben** sind einzeln getroffen.  
**Jäpel, Wilsdruff, Fernsprecher 548.**

- |                                  |                         |
|----------------------------------|-------------------------|
| 49. Bulimus montanus Drap.       | Curmschnecke Berg       |
| 50. var. elongatus Kobelt        | längliche               |
| 51. obscurus Möller              | kleine                  |
| 52. Chondrula tridens Müller     | dreizählige             |
| 53. Cionella lubrica Kobelt      | Hätschschnecke          |
| 54. Caecilianella acicula Müller | Nadelspitze             |
| 55. Orcula doliolum Brugiere     | Tönnchenschnecke        |
| 56. Pupilla muscorum Linné       | fässchen                |
| 57. Isthmia minutissima Hartmann | Moosschraube            |
| 58. Vertigo pygmaea Drap.        | wingigste               |
| 59. antivertigo Drap.            | Zwerg                   |
| 60. Sphyradium edentulo Drap.    | siebenzählige           |
| 61. Vertilla pusilla Müller      | ungezähnte              |
| 62. Clausilia laminiata Montagu  | kleine                  |
| 63. orthostoma Menke             | Schliessmundschnecke    |
|                                  | zweijählige             |
|                                  | gradmündige             |
| 64. biplicata Drap.              | gemeine                 |
| 65. var. elongata Parr.          | längliche               |
| 66. plicata Drap.                | faltenan-               |
|                                  | dige                    |
| 67. pumila Ziegler               | keulige                 |
| 68. plicatula Drap.              | gefaltete               |
| 69. ventricosa Drap.             | bauchige                |
| 70. Limax variegatus Drap.       | Egelschnecke veränderte |

**Kaufbach = Jakobsbach.**

Obige Deutung findet eine Stütze darin, dass der Ausdruck Jakub statt Jakob tatsächlich gebraucht worden ist. In einem dem 15. Jahrhundert entstammenden Berichte des Hannes Kannenborgh, Voit zum Honstein (in der sächs. Schweiz), an den kurfürstlichen Kanzler werden genannt ein Nidel Gordan Jacuf Richter und ein Jacuf Erlich gleich nacheinander. Der zweimalige Gebrauch desselben Ausdrucks beweist, dass ein Schreibfehler nicht vorliegt. Vergleiche weiter die beiden Ortsnamen Kaufbeuren und seinen Nachbarort Ottoberen. Letzterer Name macht wahrscheinlich, dass das unterscheidende Bestimmungswort beide Male ein Name (Jakob bzw. Otto) ist. Bei Ravensburg liegt noch ein Mechenbeuren; hier dürfte ebenfalls ein Personennamen vorliegen, denn den (Familien-)Namen Mäde gibt es.  
Vielleicht darf man auch hinweisen auf die nahe St. Jakobskirche, deren erste Anlage auf die Zeit vor der Stadtgründung zurückgehen mag, da sie ausserhalb der Stadtmauer lag. Kaufbach gehörte auch bis 1558 kirchlich zu Wilsdruff. Wer hilft uns in unsern Vermutungen auf den rechten Weg?

1. Über Berg und Tal vom 15. Februar 1892, S. 218.  
2. Der Führer durch das Kaufbeurer Kofalmuseum erklärt jedoch: Kaufbeuren (ursprünglich von Buron) wird 1305 zum ersten Male Knofburon genannt. (Kauf von Knof = Mulde, Cal. Niederung; Beuren von Buron = Niederlassung, Ort; Kaufbeuren also so viel, wie ein im Tal gelegener Ort im Gegensatz zu einem höher gelegenen, z. B. Oberbeuren.)

Schriftleitung: Verein für Natur- und Heimatkunde durch Oberlehrer Köhler, Wilsdruff.  
Druck und Verlag: Arthur Köhler, Wilsdruff.



**Die Schnecken des Sau- und Triebischtals.**  
(Stück.)  
Albert Vohland f. Leipzig.

Die reizvollste Gruppe von allen bilden die Schliessmundschnecken. Sie sind fast ausschliesslich Bewohner der felsigen, von denen sie die fledten abweiden. Während die Tönnchenschnecken im Osten Europas nur spärlich vorhanden sind, aber durch den Zug der Alpen bis zur Pyrenäenhalbinsel an Artenzahl gewaltig anschwellen, treffen wir die Schliessmundschnecken nur in wenig Arten auf der Pyrenäis. Je weiter wir aber ostwärts wandern, um so artenreicher werden sie, bis sie schliesslich am Adriatischen Winkel und dem Vellebit und weiterhin bis zum Banat und Hochland von Siebenbürgen ein gewaltiges Schöpfungszenrum darstellen mit Hunderten von Arten und Formen. Die wunderbarsten Formen treffen wir aber erst in dem zweiten Zentrum vom Vierstromland und Inner-Asien. Da alle diese schlanken, spitzspindelförmigen Formen weit an den felsigen aufwärtskriechen, so können sie leicht von der Trockenheit überrascht werden. Trockenheit ist aber für die Schnecken gleichbedeutend dem sicheren Tode. Es ist ihnen aus leicht begreiflichen physikalischen Gründen nicht möglich, sich einfach herabfallen zu lassen. Aus diesen Gründen haben sie sich eine Schutzvorrichtung erworben, die uns in das grösste Erstaunen versetzen muss. Sie verschliessen die Mündung ihres Gehäuses mit einer federnden Klappe. Wir kennen von dem grossen Livingstone eine ähnliche Einrichtung an der Erdwohnung innerafrikanischer Spinnen aus dem Gebiete der Makololo und neuerlich auch von Madagaskar. Aber diese Klapptüre der Spinnen, die regelmässig von Zeit zu Zeit in familienzitschriften gebührend in staunende Erinnerung gebracht wird (wahrscheinlich weil sie afrikanisch ist) reicht an Wunderbarkeit nicht im entferntesten an die Schliessplatte unserer feldschnecken. Diese befestigen ziemlich von der Mündung entfernt ein haarfeines Stielchen von Kalk an der